



Gegen den FC Passau gelang den Spielern des VfB Straubing (in den weißen Trikots) der erste Sieg in der Landesliga.

Foto: Stefan Ritzinger

## Endlich nach oben?

**Straubing will im Fußball wieder auf die Füße kommen: Drei Vereine starten eine Kooperation**

Von Wolfgang Engel

**W**ir wissen bei Redaktionsschluss nicht, wie das Spiel des VfB Straubing bei Fortuna Regensburg am Freitagabend ausgefallen ist. Im Vorfeld hat es nicht viele gegeben, die auf den VfB gewettet hätten. Die junge VfB-Truppe steckt im Abstiegskampf, die Fortuna will oben mitspielen; und Fortuna Regensburg gegen den VfB Straubing, das ist ein bisschen ein besonderes Spiel. Sportlicher Leiter und Sponsor bei der Fortuna ist der Straubinger Bert Hierl, der zuvor Sponsor beim VfB war und als solcher nicht unbeteiligt am Aufstieg des VfB bis in die Landesliga.

Eigentlich soll es irgendwann noch etwas höher gehen. Bayernliga, das wäre schön, denkt man beim VfB. Bayernliga: Da spielt Hankofen-Hailing. Hankofen ist winzig, 200 Einwohner etwa, ein Ortsteil von Leiblfing. Es ist nicht allzu viel los in so kleinen Orten, da gibt es die Landfrauen, die KLJB, eine Krieger- und Soldatenkameradschaft. In Hankofen gibt es außerdem die Kirche St. Georg mit Arbeiten von Mathias Obermayr und Felix Hölzl, und dann noch Fußball. Seit 20 Jahren gehört dieser nur 17 Kilometer vom VfB-Stadion entfernte Club zu den besten in Niederbayern, derzeit ist er sogar Tabellenführer in der Bayernliga. So einen Club hätten viele in Straubing auch gerne. Aber bisher klappt's einfach nicht.

Straubing hat Fußballclubs im Überfluss, „zum Saufuadern“ sagt man im lange Zeit bäuerlich geprägten Niederbayern gern. Ein Dutzend Clubs sind hier im Ligabetrieb, bei nur 48000 Einwohnern. Das dürfte es in keiner anderen Stadt dieser Größe geben. Der VfB spielt noch am weitesten oben, in der Landesliga eben, und wunderbar wäre Bayernliga. Aber geht das in Straubing? Es gibt einen neuen Ansatz, wieder einmal. Vielleicht klappt es diesmal sogar.

**Wir haben gesagt:  
„Es muss was passieren“**

Einst, in den 50ern, war Straubing die größte Macht im niederbayerischen Fußball. Der TSV Straubing war seit den 50er Jahren elf Jahre lang in der zweiten Liga, er hat gegen Bayern, Sechzig und Waldhof Mannheim um Punkte gespielt, vor bis zu 10000 Fans. Dann

dritte Liga, dann vierte, dann Absturz bis in die Neuntklassigkeit, Insolvenz, 2012 Spielbetrieb eingestellt. In den 60er Jahren hatten sich im Windschatten des TSV unzählige Clubs gebildet, jeder mit mindestens zwei Teams, es gab eine Stadtmeisterschaft und eine Sonderrunde. Zwölf Clubs sind davon übriggeblieben, immer noch weit mehr als in jeder anderen Stadt. Heute krebst die meisten irgendwo zwischen Leben und Sterben.

Der VfB versteht sich als der Club, der noch am ehesten an die Straubinger Fußballtradition anknüpfen kann. „Vor ungefähr zehn Jahren“, sagt Reinhard Dörner, „haben wir gesagt: Es muss was passieren. Es gibt genug Leute in Straubing, die sich für hochwertigen Amateurfußball interessieren.“ Dörner ist der Geschäftsführer des VfB. Damals war der Club Kreisklasse, zweitunterste Liga, und unter „hochwertigen Amateurfußball“: Das ist mindestens Landesliga und letztlich Bayernliga.

### Das Problem: Perspektivlosigkeit

Die noch höhere Regionalliga rechnet Dörner faktisch zum Profibereich; aber Bayernliga, die fünft-höchste Liga, könnte irgendwann machbar sein. Danach sieht es im Moment aber nicht aus. Der VfB hat seine Strategie umgestellt; für diese Saison hat der Club keine erfahrenen, teuren Spieler geholt, sondern nur junge Nachwuchsspieler, 17 Jahre der jüngste, viele erst 18. Obwohl der Club drei Routiniers über 30 hat, liegt das Durchschnittsalter bei 21,9 Jahren. Das hat seinen Preis, nicht finanziell, aber sportlich: Der Preis heißt Abstiegskampf.

Clubs, die plötzlich verstärkt auf sehr junge Spieler setzen, tun das in der Regel dann, wenn das Geld knapp wird. Das dürfte, vermuten manche, auch beim VfB der Hintergrund sein; einen guten Landesliga-Kader darf man getrost auf einen ordentlichen sechsstelligen Betrag schätzen. Dass es reine Geldnot ist, die hinter dem neuen Kurs steckt, bestreitet Dörner aber vehement. „Wir haben versucht zu lernen“, sagt Dörner, „wir haben das alles miterlebt, mit ‚ein Spieler von hier, einer von da, und dazu noch drei Tschechen‘. Aber das bringt letztlich nur Rückschläge. Was waren wir an jungen Spielern dran! Aber dann haben die den Kader gesehen

und haben gesagt: Nein das tu ich mir nicht an.“

Dörner zeigt sich überzeugt, dass Talente auch für wenig Geld kommen, wenn der Kader nicht von teuren Routiniers wimmelt, die die Stammplätze besetzen, und sie höherklassig spielen können. „Jetzt bekommen wir junge Spieler“, sagt Dörner, „die kennen sich alle, die wollen auch Spaß haben. Die Zeiten sind vorbei, wo ein junger Spieler nur wechselt, weil einer mehr zahlt.“ Er glaubt, dass das Team die Klasse halten kann, und dass der VfB auf Dauer ein Club wird, der Spielern wieder eine Perspektive in Straubing geben kann.

Perspektivlosigkeit ist seit Jahrzehnten das Problem in Straubings Fußball. „Es liegt an den Tigern“, sagt der frühere VfB- und heutige Fortuna-Sponsor Bert Hierl, „ein Fußballclub hat da fast keine Chance auf Sponsoren.“ Nicht nur Hierl sieht das so, etliche andere Leute im Fußball auch. In der Tat macht ein Konkurrent wie die Straubinger Tigern es nicht einfacher für den Fußball. Doch das eigentliche Problem ist der Fußball selbst, mit seiner übergroßen Zahl an Clubs. Alle konkurrieren nicht nur um Sponsoren. Es geht vor allem um Spieler.

Keiner der vielen Clubs hat es geschafft, dauerhaft Nachwuchs in höhere Ligen zu bringen. Das wäre aber Basis dafür, dass gute Spieler bleiben und auch die erste Mannschaft dauerhaft hochklassig spielen kann. Das Bündeln von Kräften wäre deswegen sinnvoll. Bisher sind solche Pläne aber immer gescheitert: Wo soll gespielt werden, wie soll der neue Club heißen, wer stellt den Vereinschef, was ist mit Tradition? Da bleibt's lieber beim dreckigen Dutzend.

### Was passiert, wenn plötzlich der Sponsor geht

Und obwohl eh schon ein Überangebot an Clubs herrscht, kommt immer noch manchmal ein Club dazu wie vor gut drei Jahren Croatia Straubing. „Integrationsarbeit“, war eine Begründung damals: in einer Stadt, die unzählige Clubs hat, die alle zunehmend Probleme haben, Spieler zu finden, kommt noch ein Club und sagt „Integration“, genau wie alle anderen auch. Aber jeder neue Club ist nur ein weiterer Beitrag zur Zersplitterung statt Integration. Jetzt gibt es einen anderen Weg: Im Jugendbereich gibt es

jetzt Zusammenarbeit von VfB, Türk Gücü und dem FSV Straubing. Türk Gücü ist der andere Verein mit Ambitionen in Straubing. Den Club gibt es seit 1995, immer war er in der untersten Liga, und die Frage war immer nur, ob er's dort ins Mittelfeld schafft oder nicht. Das hat sich plötzlich geändert: 2015 Aufstieg in die Kreisklasse, 2016 Kreisliga, 2018 Bezirksliga.

Sponsoren aus der türkischen Gemeinde haben Geld investiert, und so lange Sponsoren da sind, können auch kleine Clubs plötzlich Erfolg haben. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele auch in der Region. Aber Türk Gücü ist ein kleiner Club mit kaum 80 Mitgliedern und auch Bezirksliga kostet, Es gibt zahlreiche Beispiele dafür, was passiert, wenn plötzlich Sponsoren weg sind.

### Initiator FSV: Das Straubing-Juniors-Projekt

Geiselhöring hat keinen eigenen Fußballclub mehr. Dort hatten sie Sponsoren und große Ziele, hochklassigen Amateurfußball. Dafür haben sie Spieler geholt und bezahlt, ein paar Jahre lang sah das gut aus. Nur die eigene Jugend war chancenlos und ging weg. Als der Sponsor auch ging, ist der Fußball des TV Geiselhöring kollabiert. Wenn heute ein junger Geiselhöringer Fußball spielen will, muss er nach Hainsbach oder sonst irgendwo hin. Das ist das Szenario, das das Straubing-Juniors-Projekt verhindern soll.

Die Straubing Juniors sind ursprünglich ein FSV-Projekt. Der FSV macht seit Jahren schon gute Arbeit. Er gehört zu den wenigen Clubs, die Nachwuchs in allen Altersklassen haben, mehr Nachwuchs sogar als die nachwuchsorientierte DJK Straubing. B- und C-Jugend sind zwei Mal aufgestiegen, die B-Jugend ist in der Bezirksoberliga. „Wir hätten das eigenständig machen können“, sagt FSV-Jugendkoordinator Thorsten Hauke, „aber wir wollen, dass die Entwicklung nachhaltig ist.“ Und Vorstand Jürgen Brunner sagt: „Wir haben mit ‚Straubing Juniors‘ einen neutralen Namen gewählt, weil andere mitmachen können sollen.“

Der FSV sieht das Problem, dass Talente, die es höherklassig schaffen möchten, irgendwann abwandern, nach Deggendorf, Dingolfing oder auch Cham. Er hat den ersten Schritt gemacht und dem VfB und

Türk Gücü eine Kooperation angeboten. Vor allem Türk Gücü hat wenig Nachwuchs. Der VfB hat etwas mehr, aber auch er hat Probleme durch zu wenig Spieler und zu niedrigen Spielstärken. Für beide sind die Straubing Juniors eine Chance. Der FSV sieht das wiederum als Chance für den Fußballstandort Straubing insgesamt.

Etwa 90 Spieler bringt der FSV zu den Juniors, etwa 60 der VfB, knapp 15 Türk Gücü. Das Potenzial der drei Clubs soll Nachwuchsteams dauerhaft in höhere Ligen etablieren. Straubing soll ein Jugendfußballstützpunkt werden. Die Zeit dafür wird günstig. Die Stadt wird einen Kunstrasenplatz am Peterswöhrd bauen, dann wird Wintertraining möglich.

„Die richtig guten Spieler könnten später dann beim VfB spielen oder bei Türk Gücü“, sagt Hauke, „und mit den anderen könnte der FSV vielleicht zwei Klassen rauf.“ Es wäre, sagt Hauke, ein Modell fast wie im Eishockey: „Dort macht der EHC Amateursport und bildet aus, und die großen Talente schaffen vielleicht den Sprung zu den Tigern.“

### Zukunft? Nur mit Nachwuchs

Die Zusammenarbeit der beiden höchstklassigen Straubinger Clubs mit einem der nachwuchsstärksten Clubs ist der erste vernünftige Schritt seit Jahren im Straubinger Fußball. Ob das funktioniert, wird man sehen. In jedem Club gibt es auch Mitglieder, die Kooperationen kritisch sehen. Aber für VfB und Türk Gücü ist es die Chance, mittel- und langfristig auch mit weniger Geld gute Spieler zu bekommen. Für Nachwuchsspieler ist es die Chance auf gute Ausbildung in der eigenen Stadt. Für den FSV ist das genau der Sinn eines Fußballvereins. Und was heißt das für die übrigen Straubinger Clubs?

Die DJK ist der einzige mit eigenem Nachwuchs in jedem Alter. Bei allen anderen schmelzen die Teams wie unter den Eisbären das Eis. Jugend spielt dort eine immer kleinere Rolle. Ihre Herrenmannschaften werden noch so lang weiter Hobbyfußball spielen, bis irgendwann keiner mehr da ist. Zukunft haben nur Clubs mit Nachwuchs, und das sind nicht mehr viele. Wenn der Juniors-Weg nicht zum Ziel kommt, wird's für den Nachwuchs sehr schwer.